

vierteljährlich
im Stadt, Ost-
und Nachbarort-
verkehr M. 1.50,
außerhalb M. 1.80
einschließlich der
Postgebühren. Die
Bezugsnummer des
Blattes lautet 11.
Erscheinungsweise
täglich, mit Aus-
nahme der Sonn-
und Festtage.



Muss den Tannen
Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Die 1/2spaltige Zeile
über deren Raum
10 Pfennig. Die
Vollspaltige über
deren Raum 20
Pfennig. 2. Bei
Wiederholungen
unveränderter An-
zeigen entsprechend
der Rabatt. Bei
gerichtlichem Ein-
treiben und Kon-
kursen ist der
Rabatt einflussig.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht

W.E. Großes Hauptquartier, 17. August. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Das feindliche Feuer erreichte westlich von Walscherte, sowie am und südlich vom Kanal von La Bassée zeitweise große Heftigkeit.

Nachdem bereits am Morgen starke englische Angriffe auf der Linie Doullers-Pozieres und westlich des Fourcauxwaldes abgewiesen waren, sind abends nach stärkstem Vorbereitungsfeuer und mit sehr erheblichen Kräften die Engländer zwischen Pozieres und dem Fourcauxwald, die Franzosen zwischen Guilleumont und der Somme zum Sturm vorgegangen. Der Sturm ist gescheitert, ebenso wie die mehrfachen, von den Franzosen bis zu fünfmalen versuchten nächtlichen Wiederholungen. Nach hartnäckigem Kampfe wurden westlich des Fourcauxwaldes und südlich von Maurepas eingedrungene Teile des Gegners wieder zurückgeworfen. Die feindlichen Verluste sind groß.

Südlich der Somme wurde in der Gegend von Belloy gekämpft. Die Franzosen haben hier in unserer vordersten Graben in etwa 500 Meter Breite Fuß gefaßt. Derselbe davon und bei Etrees ist der Gegner abgewiesen.

Weiterwärts der Maas war die Artillerietätigkeit wiederholt gesteigert. Der Versuch eines feindlichen Angriffs im Chapirewald wurde durch Sperrfeuer unterdrückt.

An zahlreichen Stellen der Front sind französische Patrouillenunternehmungen mißlungen.

Westlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg: Heftige, bis in die Nacht fortgesetzte Angriffe der Russen gegen den Abschnitt Batskows-Harbusow (westlich von Jaloze) wurden resillos abgewiesen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl: Die Vorstöße des Feindes nördlich des Dnjestr bei Toustobady-Konczaki blieben auch gestern erfolglos. Es wurden 154 Gefangene eingebracht.

In den Karpathen ist die Höhe Stara Obezyna (nördlich von Capul) genommen.

Südkriegsschauplatz: Südwestlich des Doiransees warfen schwache bulgarische Vortruppen feindliche Abteilungen zurück, die auf Doldzeli vorzustößen versuchten.

Oberste Heeresleitung.

Endlich ist es den Franzosen im südlichen Abschnitt des Sommegebietes gelungen, bei Belloy in die deutschen Gräben auf eine Breite von einem halben Kilometer einzudringen. Die Franzosen, die eine Vorliebe für starke Vergrößerungsgläser haben, machen stets das Dreifache daraus. Diese Freude kann man ihnen gönnen, haben sie doch gleichzeitig bei Etrees, Maurepas und am Fourcaux-Wäldchen sich eine tüchtige Schlappe geholt, gleichwie die vereint mit ihnen anstürmenden Engländer. Die kleinen Teilerfolge, die gelegentlich dem Feinde zufallen mögen — immer unter unverhältnismäßigen Opfern, ändern natürlich an der Gesamtlage nicht das Geringste: sie werden sich nicht durchheizen, so viel sie auch nagen mögen, wie der tapferere Artilleriekommandant aus Schlesien sich trefflich ausdrückte. — Auch im Osten werden sie den Ring nicht durchheizen, er ist härter als Granit. An manchen Stellen der Ostfront sind die Verbündeten wieder im Vordringen, teilweise ist die russische Armee so erschöpft, daß sie das Eintreffen neuer Verstärkungen abwarten muß. Hindenburgs Eingreifen macht sich mehr und mehr schon geltend.

Die Haltung Rumäniens.

Der Berliner Vertreter des New York American, William Napard Hale, hat einen mehrseitigen Besuch in Bukarest gemacht. Dem ausführlichen Bericht vom 7. August, den er seinem Blatt darüber erstattet hat, und den er den „Köln. Ztg.“ zur Verfügung stellt, seien folgende Mitteilungen entnommen:

Das rumänische Volk wünscht großen Teils den Eintritt in den Krieg an der Seite des Bivervbands. Wahrscheinlich wird es keinen überlitten Schritt tun, aber das Könnspiel ist nie lebhafter gewesen, und jeden Augenblick kann sich etwas ereignen. Die Entscheidung ist abhängig von den nackten Eigeninteressen. Seit der neuen russischen Offensive hat man den Rumänen gesagt, sie könnten Siebenbürgen, ein Stück Bukowina und sogar einen Teil des Banats erhalten. Man verspricht ihnen, daß im Augenblick, wo Rumänien sich dem Bivervband anschließen, eine russische Armee durch die Dobrudscha marschieren und die Bulgaren in Nordosten angreifen werde, während der Bivervband einen neuen Angriff auf sie von Südwesten her unternehmen werde. Aber der König und seine Minister wissen, daß deutsche Truppen nicht weit von der unteren Donau stehen, und daß starke türkische Divisionen bereit sind, über den historischen Fluß zu ziehen. Sie wissen, daß der magische Zauber des Namens Hindenburg sich nunmehr über die ganze deutsche und österreichische Front ausgebreitet hat. Sie sind dessen eingedenk, daß Bukarest nur 70 Kilometer von der Grenze in einer Ebene ohne natürliche Verteidigungsmittel liegt. Die bulgarischen Generale sagen, es sei eine leichte Sache, es in fünf Tagen zu erreichen. Dabei würden, wie die Rumänen wissen, wenigstens 20 Tage nötig sein, um eine russische Armee zu ihrer Unternehmung herbeizuführen. In diesem Augenblick hat Rumänien etwa 150.000 Mann unter Waffen. Die Erste wird in einer Woche eingebracht sein. Man könnte eine halbe Million Mann mobil machen. Angesehen den anderen Vorkämpfern haben die Rumänen wenig wirkliches Kriegserfahrung. Die Offiziere sind nicht ausgebildet und undiszipliniert, während die Soldaten sich über ihre allzufranzösischen Uniformen, ihrer Kosette und hohen Wäsche würdig zeigen. Schwere Artillerie haben die Rumänen nicht, und ihr Flugdienst ist wertlos.

Von der größten Bedeutung würden die militärischen Ergebnisse der nächsten Woche an der österreichisch-russischen Front sein. Hale betont den Mangel des Landes an den Hilfsmitteln für einen langen Feldzug und die Geringfügigkeit der Munitionsvorräte. Die einzige Hoffnung Rumäniens sei ein kurzer erfolgreicher Feldzug. Es müßte sich daher im letzten Augenblick der siegreichen Partei anschließen.

Ein Bericht Hales vom 9. August schildert das unglaublich gesteigerte politische Könnspiel, vom dem das Leben in Bukarest beherrscht wird. Angesichts der Bedeutung, die der Entschluß Rumäniens für die Verlängerung oder Beendigung des turkischen Ringens haben kann, nennt er das, was sich in operativen Formen abspielt, ein wirkliches Drama. Er schildert seine Hauptfiguren, den König, den Ministerpräsidenten, die politischen Führer und die Befehdenden Russlands, Frankreichs und Deutschlands. Von Bratianu sagt er, daß er gewissenlos und aller Grundsätze bar sei und jedes Gefühls für Verantwortung entbehre. Den konservativen Führer Peter Carp nennt er den verehrungswürdigsten und kultiviertesten Mann in Rumänien und von Warghiloman spricht er als von einem charaktervollen Mann von großer Erfahrung und weitem Blick. Von dem russischen Befehdenden Folokowski erzählt Hale, daß er über die meisten Gelder verfüge und der geschickteste Intrigant sei. Von Saint Aulaire, dem französischen Befehdenden, bemerkt er, daß es heißt, er habe einen neuen Bündnisvertrag zwischen Rumänien und dem Bivervband in seiner Tasche. Der deutsche Befehdende, von dem Busche-Saddenhausen, hat, wie der Amerikaner bemerkt, sein Amt unter außergewöhnlich schwierigen Umständen übernommen, die er durch Geduld, Gradfugigkeit und Takt außerordentlich verbessert habe. Sehr fesselnd schildert Hale das zurzeit in Bukarest herrschende Spionagesystem: „Die Hotelportiers sind Spione, Ihr Ueberleger ist ein Spion, Ihr Gegenüber bei Tisch ist ein Spion. Der Mann, der Sie um ein Handholz bittet, ist ein Spion. Jeden Morgen werden Berichte über das, was man am Tage zuvor getan und gesagt hat, der Polizei und andern Interessenten vorgelegt. Nichts ist einfach und ehrlich. Alles ist gemacht oder gekauft. Eine aufrichtige öffentliche Meinung gibt es nicht, und wenn sie bestände, würde sie sich nicht äußern.“

Weiter erzählt der amerikanische Journalist, daß in den ersten Tagen des Krieges, am 3. August 1914, ein Kronrat in Sinaia stattfand, dem der König, die Königin, Kronprinz Ferdinand und 17 Minister und Par-

teisfährer beizwohnten. Der König sprach die Hoffnung aus, daß die Nation ihren Verpflichtungen treu bleiben würde. Raum hatte er geendet, als ein Telegramm aus Rom einlief, mit der Mitteilung, daß Italien neutral bleiben würde. Daraufhin wurde gegen wenig Stimmen beschlossen, neutral zu bleiben und die öffentliche Meinung für ein Bündnis mit Rußland vorzubereiten. Hale fügt hinzu, in Rumänien wisse man von diesem Kronrat, aber nicht so allgemein sei bekannt, daß Bratianu sofort danach ein Abkommen mit Rußland schloß, wonach Rumänien neutral bleiben und im gegebenen Moment das benachbarte, von Rumänien bewohnte Gebiet besetzen solle, d. h. Transilvanien und die Bukowina. Zuerst hat Sazonow Czernowitz für Rußland und das Banat für Serbien vorbehalten, schließlich aber auch dieses Rumänien zugefagt. Die Bemühungen des Bivervbands, Rumänien zum Anschluß zu bewegen, schildert Hale als zurzeit heftig. Stürmer soll mitgeteilt haben, er halte sich nur an das mit Sazonow geschlossene Abkommen, wenn nicht Rumänien den Zeitpunkt seines Vorgehens endgültig und sofort festlege. Hale ist überzeugt, daß, sobald russische Rückschlüge eintreten, die Aufregung sich sofort legen wird. Einem russischen Einmarsch auf rumänisches Gebiet würde sich, wie Hale versichert, der König unbedingt widersetzen. Er hält Bratianu für nicht stark genug, einen Staatsstreich gegen den König zu unternehmen.

Der Scheinangriff des Bivervbands bei Doiran in Mazedonien gegen die Bulgaren hat der Kriegshebe neue Nahrung gegeben, und darauf war das Geplänkel auch angelegt. In einem ernstlichen Angriff ist Sarraill derzeit gar nicht imstande. In Bulgarien hat man das Manöver wohl durchschaut und keinen Raum weiter an die Südfront gezogen; die Hauptteile des bulgarischen Heeres verbleiben der Beobachtung der Donaugrenze und der Dobrudscha. Die türkischen Divisionen, die an den Kämpfen im Südosten teilnehmen sollen, sind teilweise schon in ihre Stellungen eingerückt, die Truppen sind ganz neu ausgerüstet und machen durch ihre Mannszucht einen ausgezeichneten Eindruck.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

W.E. Paris, 17. Aug. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Die Nacht verlief auf dem größten Teil der Front ruhig. Die Franzosen verprengten deutsch Patrouillen in der Champagne in der Richtung Lohre und in den Argonnen in der Richtung La Harrier. In der Front von Verdun lebhaftes Geschützfeuer in den Abschnitten von Ebloumont, Fleury, Baug und Chaville.

Luftkrieg: In der Nacht vom 15. auf den 16. August warfen deutsche Flugzeuge einige Bomben auf Belfort. Es wurde niemand getötet.

Abends: An der Sommefront schritten wir nach einer kräftigen Artillerievorbereitung heute nachmittag zur Offensive, die uns nördlich von Maurepas bedeutenden Gewinn eintrug. Unsere Truppen nahmen in Verbindung mit dem britischen Heere die ganze Linie der deutschen Gräben auf einer Front von ungefähr 1500 Metern ein, erreichten einige Punkte der Straße Guilleumont-Maurepas. Südlich dieses Vorstoßes wurden von zwei Kilometern und einer Tiefe von 300 bis 500 Meter alle Stellungen des Feindes östlich der Straße Maurepas-Etry nach einem sehr heftigen Kampf, der den Feind erhebliche Verluste kostete, durch unsere Infanterie gleichfalls besetzt. Diese beiden glänzend geleiteten und schnell durchgeführten Kampfhandlungen gaben uns, eine Anzahl Gefangene zu machen, deren Zahl noch nicht festgestellt ist. Südlich der Somme gingen in derselben Zeit unsere Truppen zum Angriff vor und besetzten sich in einem einzigen Schwung eines Systems stark besetzter deutscher Gräben auf einer Länge von ungefähr 1500 Metern südlich von Belloy-Santerre. An 60 Gefangene blieben in unserer Hand. Ausgehendes Geschützfeuer auf dem übrigen Teil der Front.

Belgischer Bericht: Heute herrschte sehr lebhaftes Tätigkeit der feindlichen Artillerie und der Grabengeschütze in der Gegend von Dignuiden.

Der englische Tagesbericht.

W.E. London, 16. Aug. Amtlicher Bericht des Generals Holq: Abgesehen von einigen kleineren Infanteriegefechten bei Pozieres, wo unsere Linie nunmehr verhärtet wird, ist zwischen Auzer und Somme keine Veränderung in der Lage eingetreten.

Die Wirkungen der Zeppeline.

Berlin, 17. Aug. Ueber die beim Luftangriff vom 8. auf den 9. August auf die englische Ostküste erzielten Erfolge, ist trotz möglicher Geheimhaltung durch die englischen Behörden folgendes bekannt geworden: In Hull am Humber wurden in der Lokstation



der North Eastern Eisenbahngesellschaft, sowie in Dolzlagern in der Nähe davon große Brände verursacht. Kohlenabnahmestellen am Dumber und Quainloggen wurden schwer beschädigt, eine Munitionsfabrik in Brand gesetzt; ein voller Getreidespeicher von 200 Meter Länge zerstört. Das große Zollhaus und verschiedene Häuser in seiner Nähe sind bis auf den Grund abgebrannt. Großer Schaden wurde in den Alexandradocks angerichtet. Ein ganzes Docks soll unbrauchbar gemacht sein. Ferner ist festgestellt, daß zwei bei Hawthorn, Veskie and Co. (Gibburne) auf Stapel liegende Torpedoboote vernichtet worden sind. Bei Gates Head ist gleichfalls eine Munitionsfabrik in die Luft geflogen. Außerdem werden sonst noch sehr schwere Materialschäden gemeldet. Ein Ladung nehmender russischer Dampfer wurde total vernichtet. In Middlesborough, Westhartlepool und Whitby sind große Brände, besonders von Fabriken und Einfahrten von Lagerhäusern am Pier festgestellt worden. Allgemein herrschen in England große Trauer und Bestürzung über diese neuen und großen Erfolge unserer Luftschiffe. Die Erregung unter der Bevölkerung ist groß. Der Regierung werden schwere Vorwürfe gemacht. Mit Schrecken sieht man neuen Angriffen entgegen. Die Vorschriften über Abblenden, sowie sonstige Vorsichtsmaßnahmen werden dauernd noch Möglichkeit verschärft.

Der Krieg zur See.

Oslo, 17. Aug. Gestern landete das Fischereifahrzeug „Votos“ in dem Hafen von Scheweningen 16 Mann von der Besatzung von zwei norwegischen, mit Holz beladenen Schiffen, die nach Hartlepool unterwegs waren. Die Schiffe sind von einem deutschen Unterseeboot in Brand geschossen worden.

Wien, 17. Aug. Berlingske Tidende meldet aus Malmd, der schwedische Dampfer Ines wurde gestern im Sund von einem deutschen Kriegsschiff aufgebrochen und nach einem deutschen Hafen geführt. Die Ines war mit Granatholz nach England unterwegs.

Oslo, 17. Aug. Die Besatzung der von den Engländern beschlagnahmten holländischen Fischereifahrzeuge führt lebhaft Beschwerde, daß sie durchaus ungenügend ernährt werde. Die Leute werden in Grance-mouth (Schottland) auf ihren Schiffen willkürlich festgehalten.

Die Lage im Osten.

Wien, 17. Aug. Amtlich wird verlautbart vom 17. August 1916:

Russischer Kriegsschauplatz: Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl: Im Capul-Gebiet ist die Höhe Stara Obezyna genommen worden. Südlich von Mosbaba und an der oberen Dnystraya scheiterten russische Vorstöße. Sonst bei der Heeresfront nach den bereits gestern gemeldeten Angriffen bei Horozanka keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg: Bei der Armee des Generalobersten von Böhm-Ermolli kam es gestern zwischen Peresepnisi und Wieniski zu Kämpfen von größter Heftigkeit. Der Feind trieb durch mehr als 12 Stunden ununterbrochen seine Waffen gegen unsere Stellungen vor. Die meisten Anstürme brachen schon vor unseren Hindernissen zusammen. Wo es dem Genger, wie bei Manajow, vorübergehend gelang, in unsere Gräben einzudringen, wurde er durch unsere Reserve zurückgeworfen. Die heftigste Abwehr des russischen Stoßes ist ebensolche dem trefflichen Wirken deutscher und österreichisch-ungarischer Batterien, wie der tapferen Haltung der Infanterie, namentlich der westungarischen Regimente 12 (Kamaron) und 72 (Bobson) zu dan-

ken. Unsere Verluste sind gering, die feindlichen außerordentlich groß. Weiter nördlich nichts von Belang.

Erweiterter Luftangriff.

Berlin, 17. Aug. (Amtlich.) Am 15. und 16. August haben unsere Seeflugzeuge erneut in Flugzeugstation Kapenhelm auf Desei und am Strande der Insel Rund stehende feindliche Flugzeuge mit gut beladenden Spreng- und Brandbomben angegriffen. Trotz heftigen Abwehrfeuers mit anschließendem Luftkampf kehrten unsere Flugzeuge sämtlich wohlbehalten zurück. — Ein in derselben Nacht von vier feindlichen Flugzeugen auf Angersee ausgeführter Angriff hat nur geringen Sachschaden verursacht.

Petersburg, 17. Aug. (Pet. Tel.-Ag.) General Kuski ist zum Oberbefehlshaber der Armeen der Nordfront ernannt worden.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 17. Aug. Amtlich wird verlautbart vom 17. August 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: Während die Italiener gestern ihre Tätigkeit an der Front zwischen Plava und der Wippach auf lebhafteres Artilleriefeuer beschränkten, griffen sie zwischen diesem Fluß und Oppachafella unsere Stellungen fünfmal heftiggeleitet an. Nur an einer Stelle hatten unsere Truppen den Feind im Nahkampf zurückzuwerfen. Im übrigen brachen seine Stürme unter besonders schweren Verlusten schon in unserem Feuer zusammen. An der Tiroser Front scheiterten kleinere feindliche Unternehmungen am Monte Piano und Givaron.

Lugano, 17. Aug. Sämtliche Spitäl Oberitaliens sind mit Verwundeten derrauf überfüllt, daß die Verfürderung der in Massen vom Stongo kommenden neuen Verwundeten den größten Schwierigkeiten begegnet. — Die italienische Regierung hat die Verlegung der Munitionsfabriken von Venedig nach Südtirol angeordnet; verschiedene Fabriken sind durch die österreichischen Arbeiter gänzlich zerstört worden.

„Banane“ von Runciman.

Wien, 17. Aug. Der „Avanti“ bringt einen Leitartikel gegen Runciman mit der Überschrift „Banane von Runciman“. Dieser Titel stützt sich auf einen von föhlicher Naivität und geographischer Unkenntnis zeugenden Vorschlag Runcimans, Italien möge, um sich dem englischen Geschick anzupassen, vor allem Bananen pflanzen. In dem Artikel, der eine Genialität von fünf Teilen aufweist, heißt es u. a.: Runciman verbrachte vier oder sechs Stunden in Mailand, 3 Stunden brauchte er im Hotel, um Toilette zu machen, 2 oder 4 weitere Stunden verbrachte er dazu, um zu bananieren und zu reden. Der Avanti hofft, daß die italienische Regierung zu derselben Feststellung und ihren praktischen Folgen kommen werde, wie Herr Runciman, das heißt zur Kriegserklärung an Deutschland. Wenn nämlich das italienische Volk, wie Runciman feststellte, nicht Frieden wolle, sondern Krieg, und zwar Krieg gegen Deutschland, wenn ferner dieser Krieg von dem größten Bundesgenossen Italiens verlangt werde und zwar von demjenigen Bundesgenossen, der Kohle, Säfte und Gelder in der Hand habe, dann will der Avanti nicht einsehen, weshalb die jetzige italienische Regierung sich nicht beeile, den Wunsch des italienischen Volkes und seines größten Verbündeten zu erfüllen. Es handle sich zudem ja nur um eine äußerliche Formalität, wie der über Italien gut unterrichtete Herr Runciman gesagt habe. Runciman habe

von Italien nur zwei kleine Dinge verlangt: Krieg gegen Deutschland und Unterwerfung Italiens unter die englisch-russisch-französische Wirtschaftsliga. Italien müsse sich dieser Liga unterwerfen, denn es werde wegen seiner wirtschaftlichen Lage den anderen Ententemächten geradezu tributpflichtig. Mit brutaler Offenheit habe Runciman diese Stellung Italiens gekennzeichnet: Italien solle sein Heil in der Bananenkultur suchen. Der Rat sei geradezu unbezweifelbar. Die Lösung des wirtschaftlichen Problems zwischen England und Italien ist nun durch Runciman gefunden worden. Italien wird England Zitronen, trockene Feigen, Mandarinen und auch Bananen liefern, wenn deren Preise die spanische, portugiesische und algerische Konkurrenz sowie die Konkurrenz der englischen Kolonien schlagen können. England wird dagegen außerhalb jeder Konkurrenz und zu Preisen, die seine Großmütigkeit festsetzen wird, Weib, Kohle und Rohstoffe für Italiens Industrie liefern.

Der Balkankrieg.

Sofia, 16. Aug. Generalstabsbericht: Am 14. August abends eröffnete die feindliche Artillerie ein heftiges Feuer auf unsere vorgeschobenen Stellungen südlich und westlich vom Doiransee. Unter dem Schutze dieses Feuers griff die feindliche Infanterie in der Nacht diese Stellungen an, wurde aber zurückgeschlagen. Darauf setzte die gegnerische Artillerie das Feuer fort. Am 15. August vormittags griff der Feind von Neuem die genannten Stellungen an und zwar mit beträchtlichen Streitkräften. Er wurde wieder zurückgeworfen und genötigt, sich in großer Unordnung zurückzuziehen. An der übrigen Front schwaches Geschützfeuer und Patrouillenbesuche.

Neues vom Tage.

Quertreibereien.

Berlin, 17. Aug. Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: Seit Kurzem wird, wie es scheint, in weiten Kreisen eine für schreckliche Kriegsführung gegen England eintretende Denkschrift verbreitet, mit der Behauptung, daß der Stellvertreter des Reichslanzlers Staatssekretär Dr. Helfferich der Verfasser sei. Der Staatssekretär Dr. Helfferich steht dieser Denkschrift gänzlich fern. Dasselbe gilt von allen übrigen leitenden Persönlichkeiten. Da der Urheber dieser Treibereien bisher nicht ermittelt werden konnte, wird der Sachverhalt hiermit öffentlich festgestellt.

Wenn man den Bod zum Gärtner macht.

Berlin, 17. Aug. Der Leiter des Kriegsgetreideamts, Luchl Berndt, ist verhaftet worden. Berndt, ein Berliner Getreidegroßhändler und Vorkriegsminister, war der Hauptbeteiligte an den großen Betrügereien, die einst durch das von Herrn von Barock eingesezte Kriegswunderamt aufgedeckt wurden. Viele Tausend Zentner Getreide waren von Berndt in Westpreußen aufgekauft, unter falscher Deklaration nach Berlin geschafft und hier mit einem Gewinn von 300 Prozent und darüber weiter veräußert worden.)

Seht englisch!

W. A. G. Haag, 17. Aug. Holländische Blätter melden aus London: Minister Aquith hat im Unterhaus mitgeteilt, daß die Regierung sich weigere, die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland nach dem Kriege wieder aufzunehmen, solange Deutschland den Nord an Kapitän Fehatt nicht wieder gutgemacht habe.

London, 17. Aug. Bei der zweiten Lesung der Wahlrechtsvorlage im Unterhaus sagte Carson, es sei wichtig festzustellen, ob die Vorlage ernst gemeint sei. Mindestens 2 Millionen ständen unter Waffen, ein Viertel aller Wähler würde also keine Stimme haben. Ein

Das Glück der Andern.

Eine Novelle aus der Wirklichkeit. Von F. Andreae.

(Schluß)

(Nachdruck verboten.)

Wie ein Dolchstich zuckte es Felly durch die Brust: halb Schmerz, halb Entzücken! „Arme Kornelie, wie entsetzlich!“ dachte er, im nächsten Augenblick jubelte es in ihm: „Sie ist frei!“ Alles Blut drängte sich ihm nach dem Herzen, ein Laumel der Sonne durchbraute sein Innerstes, wie ein zurückgestauter Strom, der plötzlich alle Dämme durchbricht; — es half nichts, daß er sich schämte, sich selber strafe und zurechtwies, — die Sonne dieses einen Gedankens: sie ist frei — überflutete alles andere, mochte es Teilnahme, Pietät oder sonstwie heißen. Am liebsten wäre er mit dem nächsten Zug gen Norden über den Brenner gefahren, — aber das ging nicht an — er durfte es nicht — so nicht! Hatte er sich denn nicht beherrschend gelernt in all diesen Jahren, er, ein angehender Dreißiger? Gab's kein Mittel, diesen neu entsetzten Sturm der Leidenschaft zu bändigen? Die Arbeit, welche bis jetzt ihm Arzenei gewesen, fruchtete nichts mehr! Endlich — ja — das war's! Er stellte sich vor die Staffelei und malte — ihr Bild, so wie es lebte in seiner Erinnerung, mit dem ganzen Liebreiz der Unschuld und Jugend und einem feinen Zug schmerzlicher Ergebung um den feinen, energiegelichen Mund, welcher dem Gesicht einen ganz eigenartigen Reiz verlieh.

Diese Arbeit beglückte ihn nicht nur, — sie wurde zum bedeutenden Kunstwerk und erregte Aufsehen in den Künstlerkreisen Roms, als er's zuletzt in seinem Atelier ausstellte, mit dem Titel: „Phantasia-Porträt“. — Man bestaunte ihn um das Modell — er lachte dazu, war überhaupt heiterer und zugänglicher denn je zuvor. „Dem Künstler muß ein großes Glück begegnen sein,“ raunte man sich zu — aber niemand wagte ihn zu fragen. Ein zweites Bild mußte ihm über diese Barockzeit hin-

weghelfen, sie schen ihm endlos! Es war Kornelie in Engelsgestalt, wie sie ihre an jähem Abgrund hinwandelnden Kinder in einer seltsamklüfteten Gegend des Sabinergebirgs beschützte, betitelt „Schutzengel“. Das Landschaftsbild war mit Meisterhaft gewährt und ausgeführt, die Engelsgestalt von idealster Schönheit. — In Ostern packte er seine zwei Bilder ein und fuhr — heim!

Mit offenen Armen empfingen ihn die Ästen in den lieben, altgewohnten Räumen. Sie hatten ihm oben ein reges Nest einrichten lassen mit einem tiefenfenster nach Norden. Stand man dort, so konnte man über mehrere Dörfer weg gerade drüben die Birgche Billa sehen. Kornelie hatte sich diese zum beständigen Wohnort gewählt seit dem Tode ihres Mannes. Felly hatte seine Bilder eingepackt und aufgestellt mit wohnigem Heimatsgefühl. Sein Geheimnis, das verzehrende, durfte nun endlich ans Licht kommen. In diesem Eindruck zog er den das Fenster halb verhüllenden Vorhang zurück und hatte fast einen Schrei der Ueberraschung ausgestoßen. So nah, auf Schwelle nach — der Geliebten! Das war ihm fast zu viel des Glücks, solange es nicht noch mehr — alles — sein durfte!

„Eine Welle stand er wie festgebann. Draußen schimmerte, duftete, jauchzte der Lenz, streute seine Blüten über die erwachende Erde, sprengte alle Fesseln, löste alle Ketten! Durfte, — mußte er nicht ein Gleiches tun? — „Wesfällt's dir da oben?“ fragte mit eigenartig schmerzlichem Lächeln die Generalin, als Felly zum Tee kam. Er küßte sie dankbar auf die Stirn: „Himmlich, Mamachen!“ Am andern Tag führte er sie hinaus, sie saßen allein: „Hier meine Bekenntnisse, Mama, es wird dir genügen!“ Die Generalin stand lange, ganz verfunken: „Armer, armer Junge!“ küßte sie.

„Was sagtest du, Mamachen?“ Er kam aus der Ecke heran. Sie schloß ihn in die Arme: „Armer Junge! Oh, ich ahnte es! Was magst du gelitten haben!“ „Meine nicht, Mamachen, es ist vorüber. Diese heißen Schmerzen waren nicht umsonst.“ Er enthielt ein Bild im Hintergrund: die Gestalt des Hellenes, wie er die Mühseligen tröstet, voll tiefempfundener Wahrheit und Wärme der Darstellung. Das war nicht nur gemalt, —

das war erlebt! — —

Im Dämmerlicht eines jener klaren, sonnigen Septembertage, welche die Schönheit des Südens in reizvolle Verklärung tauchen, saß auf dem Dache der Locanda Bagano auf Capri ein hochbeglücktes Menschenpaar. Hand in Hand, fest aneinander geschmiegt, saßen sie da, überwältigt von dem Zauber der sie umgebenden Natur, welche die Seligkeit in ihrem Innern abspiegeln schien.

„Felly, Geliebter, jetzt weiß ich, was Glück ist! Ein solches Maß von Seligkeit hatte ich niemals für möglich gehalten auf dieser Erde.“ Mit unaussprechlichem Entzücken blickte sie ihm tief in die Augen. Innig umschlang er das junge Weib: „Herzensneiß, ich ahnte das Glück, aber daß es so wundervoll sein würde, wußte ich nicht.“

Unten im Elymmer saß eine lustige Künstlergesellschaft beisammen.

„Gleich wie ein Palmendbaum über sich steigt, hat ihn erst Regen und Sturmwind gebeugt, so wird die Liebe erst mächtig und groß nach manchem Weiden und traurigem Los — —“

Klang's legt heraus. Fester hielten die beiden sich umschlungen. In ihrem Auge schimmerte eine Träne: „Ich hatte nie gemußt, wie sehr ich um dich litt, mein Felly! Gott sei Dank dafür.“

„Ja, Gott sei Dank, der dich mir schenkte, Herzensliebting! Meinod! Worte der Frauen!“ und er bedeckte das läche Gesichtchen mit Küßen.

Das letzte Abendgold am fernen Horizont war verglommen, mit dunklem Fittich sank die Nacht über das Felsenland Capri. Nur die nimmernden Wellen des Goffs kamen und gingen in einträgiger Bewegung. Fester und lauter tonte ihr Plätschern und Brausen hinauf, den Glücklichen das Schlummerlied zu sagen.

G. d. v.



Parlament, daß auf dieser Grundlage gewährt würde, wäre keine Hoffverwertung. Auch die Munitionsarbeiter und die Soldaten zu Hause würden kein Stimmrecht haben. Den Soldaten müsse also die Beteiligung an der Wahl ermöglicht werden. — Manich erklärt sich bereit, auch den Frauen das Stimmrecht zuzugestehen; er habe seinen früheren gegenteiligen Standpunkt geändert.

Heeresjorgen.

WTB. Rotterdam, 17. Aug. Dem Rheinischen Rotterdamschen Courant wird aus London gemeldet: Der Finanzsekretär des Kriegsamtts erklärte gestern im Unterhaus, daß Männer, die aus Gewissensgründen den Dienst verweigerten, gefangen gehalten würden, bis ihre Strafen abgelaufen seien, dann würden sie in ihre Regimenter zurückgeschickt werden. Wenn sie nochmals den Dienst verweigerten, würde gegen sie nach den Militärgesetzen vorgegangen werden und sie würden keinen Anspruch mehr haben, dagegen Berufung einzulegen.

Kopenhagen, 17. Aug. Die leitenden dänischen Wirtschaftsorganisationen beschloßen, eine Abordnung nach London zu senden, um gegen die schweren Schädigungen des dänischen Wirtschaftslebens durch die englischen Kriegsmassnahmen Vorstellungen zu erheben. (Recht naiv! Die Antwort wird lauten: wenn ihr euch dem Krieg gegen Deutschland militärisch oder wirtschaftlich anschließt, wird es euch besser gehen. Sucht nicht. D. Schr.)

Englands Luftdienst.

London, 17. Aug. In Schottland sind vier neue Fabriken für die Herstellung von Flugzeugen errichtet worden. Mehr als 40 Fliegerlager wurden zur Ausbildung der Flieger errichtet. Die Flieger sind außer Engländern auch Amerikaner, Japaner und vor allem Franzosen. Den Fliegern wird die Beförderung zum Offizier nach drei Monaten befriedigender Leistungen in Aussicht gestellt.

Dulacrest, 17. Aug. Der Vertrag über den Ankauf von Braunerz und Erbsen ist von den Mittelmächten gestern unterzeichnet worden.

Erdbeben.

Bern, 17. Aug. In Besara und Rimini (Oberitalien) sind starke Erdstöße eingetreten. In Besara ist niemand ums Leben gekommen, dagegen werden in Rimini bis jetzt 4 Tote und 30 Verwundete verzeichnet. Einige Häuser sind eingestürzt, andere sind schwer beschädigt.

Kriegsbereit zu Wahlzwecken.

Seattle (Washington), 1. Aug. (Reuter.) Hughes hielt in Fortsetzung seines Präsidentschaftswahlkampfes hier eine Rede, in der er Wilsons auswärtige Politik angriff. Er sagte dabei, er würde entschlossen einen Krieg wagen, wenn er zum Schutze von Leben und Eigentum von Amerikanern nötig sei. Er glaube nicht, daß ein Krieg notwendig die Folge der Durchsetzung dieser Lehre sein müsse, aber er würde nicht davor zurückweichen und er würde seine klare Pflicht erfüllen.

Washington, 17. Aug. (Reuter.) Präsident Wilson hat einen vollständigen Plan für die Beilegung des Eisenbahnerstreikes ausgearbeitet. Dieser sieht die Annahme des Achtstundentages und die regelmäßige Bezahlung der Ueberstunden vor.

Amtliches.

Brotgetreide und Mehl aus der Ernte 1916.

Es ist Veranlassung gegeben, auf § 6 der Bundesratsverordnung vom 29. Juni 1916, betr. Bekannmachung über Brotgetreide und Mehl aus der Ernte 1916 (Reichs-Ges. Bl. S. 782) hinzuweisen. Derselbe lautet:

Trotz der Beschlagnahme dürfen Unternehmer landw. Betriebe aus ihren Vorräten:

a) zur Ernährung der Selbstverföger auf den Kopf und Monat 9 Kg. Brotgetreide verwenden; dabei entsprechen 1 Kg. Brotgetreide 800 Gr. Mehl. Als Selbstverföger gelten, vorbehaltlich einer anderen Bestimmung nach § 49 d, der Unternehmer des landw. Betriebs, die Angehörigen seiner Wirtschaft einschließlich des Gefühdes sowie ferner Naturalberechtigter, insbesondere Altenteiler und Arbeiter, soweit sie kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Brotgetreide oder Mehl zu beanspruchen haben;

b) das zur Herbst- und Frühjahrsbestellung erforderliche Saatgut verwenden; das gleiche gilt für zu Saat-zwecken auf Saatfarte (§ 6 a) erworbenes Brotgetreide. Unternehmer landw. Betriebe dürfen aus grünem Dinkel und Spelz Gränklern herstellen.

Die Reichsgetreidestelle (§ 10) hat unter Berücksichtigung der Vorratsvermittlung vom Herbst 1916 zu bestimmen, ob die Säge von 9 Kg. Brotgetreide und 800 Gr. Mehl beizubehalten oder welche Säge an ihre Stelle zu setzen sind.

Sie kann ferner bestimmen, welche Mengen Saatgut auf das Hektar verwendet werden dürfen; in diesem Falle sind die Landeszentralbehörden ermächtigt, die Saatgut-mengen bei dringendem wirtschaftlichem Bedürfnis für einzelne Betriebe oder ganze Bezirke bis zu einer vor der Reichsgetreidestelle zu bestimmenden Grenze zu erhöhen.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß die Selbstversorgung nicht vor dem 1. Sept. ds. Jb. beginnt.

Abgabe von Mehl und Brot an Kriegsgefangene (Schwerarbeiterzulage) betr.

Das Kgl. Oberamt Calw macht bekannt: Die Bestimmung der Landesgetreidestelle in Ziffer 11 § Absatz 2 des Bundesgesetzes vom 12. Mai 1916, betreffend Abgabe von Mehl und Brot an Heeresangehörige, Militärkranke und Kriegsgefangene wird dahin ergänzt, daß auch den

in der Landwirtschaft beschäftigten Kriegsgefangenen die Mehlzulage für Schwerarbeiter insoweit gewährt werden könne, als die freien Arbeiter sie erhalten.

Landesnachrichten.

Altensteia, 18. August 1916.

Die württembergische Verlustliste Nr. 445 betrifft Grenad.-Regt. Nr. 119, die Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 120, 123, 124 und 125, Maschinengewehr-Ergänzungsb.-Zug Nr. 652, Maschinengewehr-Scharfschützen-Trupp Nr. 94 und 142, Dragoner-Regt. Nr. 25, das Ref.-Dragoner-Regt., Landw.-Feldartill.-Regt. Nr. 2, die Ref.-Feldartill.-Regimenter Nr. 26 und 54, Inf.-Feldart.-Regt. Nr. 65, die 1., 3. und 6. Feld-Pionier-Komp., die 2. Ref.-Pionier-Komp., die Winemeyer-Komp. Nr. 26 und 27, die Feldfliegertruppe, die Fuhrparkkol. Nr. 52 und Armierungs-Bat. Nr. 131. Sodann werden Verhätigungen früherer Verlustlisten mitgeteilt.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Georg Fischer, Wildbad, Schw. verw. Karl Hehr, Freudenstadt, gei. Miff. Georg Günter, Klosterreichbach, inf. Krankh. gei. (Nachtr. gem.) Etn. d. L. Wilh. Heintel, Pfalzgrafenweiler, in Gefsch. West. Jakob Dölfer, Wittensweiler, in Gefsch. Franz Rothhut, Baiersbrunn, gei. Jakob Dengler, Gshausen, in Gefsch. Friedr. Großhans, Nischalden, in Gefsch. Gortl. Gurelank, Böllingen, in Gefsch. Friedr. Lenz, Gshausen, in Gefsch. Johs. Hauer, Tumlungen, Schw. verw. Berichtigung: In Verlustliste Nr. 105: Inf. Vorkhardt, Münderbach, bish. in Gefsch. (B. L. 310), in Gefsch. gest. (gem. v. Russland).

— **Die Zensur.** Auf eine erneute Eingabe des Reichsverbandes der Deutschen Presse wegen Widoerung der politischen Zensur hat der Reichsminister den Bescheid erteilen lassen, daß zurzeit eine völlige Aufhebung des Verbots der Erörterung der Kriegsziele nicht an-gänglich sei, es müsse bei der milderen Handhabung sein Verwenden haben. Bei der Erörterung innerpolitischer und wirtschaftspolitischer Fragen sei alle Gehässigkeit zu vermeiden. Zum Verbot der Zeitungen soll nur im äußersten Fall gegriffen werden.

— **Vom deutschen Münzwesen.** An silbernen Zänmarstücken sind etwa für 250 Millionen Mark gedrückt, trotzdem macht sich in letzter Zeit ein Mangel dieser Geldsorte im Verkehr, namentlich bei Lohnzahlungen, bemerklich. Es wird vermutet, daß die Zänmarstücke, von denen nur verhältnismäßig geringe Bestände in den Reichsbankstellen ruhen, sonst zurückgehalten werden, das Verkebeteste, was man unter den gegenwärtigen Verhältnissen tun kann. — Die Münzprägungen beschränken sich im Juli wieder auf Zänzignennstücke im Wert von 525 803 Mark (Juni 171 502 Mark). Eiserne Zehn-pfennigstücke 738 066 Mark (835 532), eiserne Fünf-pfennigstücke 199 002 Mark (79 175 Mark) und Kupfergeld 12 227 Mark (12 399).

— **Schweinefleisch wird knapp!** Der Auftrieb von Vieh zum Schlachten wird wegen der Erntearbeiten, wo man einerseits jedes Arbeitsstündchen dringend benötigt, andererseits keine Zeit übrig hat, das Vieh an die Sammelstellen zu bringen, in den nächsten Wochen erheblich geringer werden. So ist die Heeresverwaltung genötigt, für die Truppen den Ausfall an Rindfleisch durch Schweinefleisch zu erlegen, wodurch sich die für die Zivilbevölkerung zur Verfügung stehende Menge natur-gemäß verringern wird. Man wird sich also für die nächste Zeit wenigstens auf eine weitere Einschränkung im Fleischgenuss einrichten müssen. Sobald der Bestand an Magerfleisch ausgereicht sein wird, was bei der günstigen Ernte nicht allzu lange dauern wird, steht auch das Fleisch wieder in genügender Menge zur Verfügung.

— **Unverfözte Kriegsgeldrenten.** Auf Antrag des Versorgungsberichtigten ist den aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges auf Grund einer Kriegsdienstbeschädigung zu versorgenden Personen, bei denen nach der Art des Versorgungsgrundes ein späteres Herabfallen der Erwerbsfähigkeit unter 10 Prozent nicht zu erwarten ist, eine Befreiung auszustellen, daß ein gänzlicher Fortfall der Rente später nicht mehr eintritt, die Kriegszulage somit nie fortfallen kann. Ist bei Empfängern die Verschämungszulage nicht zu erwarten, so ist diese Befreiung nach dieser Richtung hin zu ergänzen.

(-) **Ludwigoburg, 17. Aug.** (Einbruchsdiebstahl.) In dem Militärschloss von C. Leibbrand hier wurde durch Einsteigen ein Einbruch verübt und Waren im Werte von über 800 Mark gestohlen.

(-) **Neckargartach, 17. Aug.** (Ein beherzter Durche.) Der 16 Jahre alte Arbeiter Fr. Gorch von hier hat im Frankendacher Feld drei ausgerückte Franzosen gefangen genommen.

(-) **Welzheim, 17. Aug.** (Vater und Sohn.) Der Vater bedrohte die Angehörigen mit der Pengabel. Der 19jährige Sohn wollte abwehren. Des Vaters Joch richtete sich jetzt gegen den Abwehler. In höchster Not und Gefahr schoß der Sohn dem Vater eine Kugel durch den Hals. Der Vater wurde zu Zeit gebracht, der Sohn ans hiesige Amtsgericht eingeliefert. Er wurde aus der Unterjuchungshaft nach einiger Zeit wieder entlassen, und jetzt arbeiten beide wieder, wie die Würt. Ztg. schreibt, einträchtig in ihrer Schmiede in Bäschenbeuren.

(-) **Biberach, 17. Aug.** (Weitere Beben.) Die Erdbedemarte hat am Mittwoch vormittag 10 Uhr 8 Minuten ein sehr starkes und 11 Uhr 16 Minuten ein leichteres Erdbeben angesetzt.

* **Schlacht, 16. Aug.** Heute nachmittag führte der Befreite der Feldfliegerabteilung Böllingen Erwin Horn-dörfer, Sohn des Fabrikanten Horn-dörfer hier, auf einem Probeflug bei Schwab. Gmünd aus beträchtlicher Höhe ab und erlag bald darauf seinen schweren Verletzungen. Der hoffnungsvolle junge Mann war als Pilot ausgebildet und sollte in Kürze an die Front kommen.

Vermischtes.

11 000 Ritter des Eiserne Kreuzes 1. Klasse. Am 5. August waren zwei Jahre verflossen, daß das vom König Friedrich Wilhelm III. gestiftete Eiserne Kreuz vom Kaiser erneuert worden ist. Während dieser Zeit ist die erste Klasse des Ordens, dessen Ehrenzeichen ein 10 000 Ritter, die sowohl unterer, wie auch den verbündeten Armeen angehören, verliehen worden. Von künftigen Heerführern tragen es 72, ferner 316 Generale, 7 Staatsminister beim. Beamte und 6489 Offiziere. Außer 1365 dem Unteroffiziersstande angehörenden Personen tragen es noch 281 Monarchen und 289 dem Militärstande angehörende, bei denen sich vorläufig der Dienstgrad noch nicht feststellen läßt. Bei den Feldfliegertruppen und Luftschifferabteilungen sind, außer den vorgenannten, 84 Ritter der ersten Klasse, und in der Marine beläuft sich ihre Zahl auf 535. Das Sanitäts- und Erziehungskörper weist auch schon 135 Ritter auf, und bei dem Intendantenpersonal sind es 46. Die Feldgeschütze sind mit 5 Divisionen, und einem Marinepattar vertreten, und bei der Feldpost tragen es bereits 5 Hon-dörfer. 2 Mitglieder des Reichsmilitär-Autobalkörpers und ein solcher des Motorbootkörpers sind gleichfalls Ritter der ersten Klasse.

Verhätigungen. In Mainz wurde ein Geschäftsmann verhaftet, der früher in beschriebenen Verhältnissen lebte, der aber während des Krieges ein Einkommen von jährlich 300 000 Mark verstreute. Veranlassung zu der Verhaftung waren Verhätigungen, — im einzelnen Fall bis zur Höhe von 50 000 Mark — die Holzlieferungen für militärische Zwecke. Da der Verhaftete über alles genau Buch führte, lebt die Angelegenheit weitere Kreise in Mitleidenschaft.

Die Vermittlung des Krieges. Die jüngste Nummer vom The Americans, einer Monatszeitschrift, die von der National City-Bank in New York herausgegeben wird, enthält eine interessante Studie über die Wiederherstellungskosten der in Europa durch den Krieg vermittelte Strecken. Als Grundlage für seine Berechnungen benutzte der Verfasser die statistischen Zahlen über die Industrien, die in Belgien, Nordfrankreich usw. bestanden, die Länge des Eisenbahnnetzes, die Größe des Bröckelstoms des usw. Ausgehend von den Preisen, wie sie heute in Amerika gelten, berechnet der Verfasser den Wert der in der belgischen Industrie gebrauchten Maschinen, einschließlich der Bergbauindustrie, auf 900 Millionen Dollar, den Wert der vorhandenen Grundstücke, der Halbfabrikate und fertigen Produkte auf 800 Millionen Dollar, den Wert der Gebäude berechnet er auf 140 Millionen Dollar. Für Frankreich gibt er 600 Millionen Dollar für das beehrte Gebiet an. Die Vorräte in Antwerpen und anderen Plätzen hätten einen Wert von 50 Millionen; der Betrag, der für die Wiederherstellung der Eisenbahnen angegeben wird, beträgt 225 Millionen Dollar. Dies ergibt eine Schätzung von 2825 Millionen Dollar. Der in Polen und Galizien angerichtete Schaden wird auf 800 Millionen Dollar geschätzt. In diesen Zahlen sind keine Kosten für die Wiederherstellung von Wohnungen, öffentlichen Gebäuden, Wegen, Brücken usw. enthalten. Alles zusammengefaßt, kommt der Schreiber zu dem Ergebnis, daß mehr als fünf Milliarden Dollar (über 20 Milliarden Mark) für die Wiederherstellung von Fabriken, Wohnungen, Viehbestand usw. nötig sind.

Eine englische Preisliste. Die eigenartigen Bestimmungen, die bei der englischen Heeres- und Marineverwaltung über den Charakter der Reklamationen bestehen, werden sehr treffend durch die Preisliste, die von englischer Seite für die Gefangennahme von Soldaten und die Bezahlung von Material ausgeht, verdeutlicht. Es ist eine feine Preisliste, die in der englischen Armee und Marine besteht. Danach wird bezahlt für die Erwerbung eines leichten Feldgeschützes 3 Pfund Sterling für ein schweres Feldgeschütz 20 Pfund, für ein Polvergeschütz 30 Pfund, für eine Fahne 100 Pfund, für eine kassierte Standorte 50 Pfund Sterling. Behaltliche Preise gelten auch für die Gefangenen. Für einen einfachen Soldaten und Unteroffizier werden 2 Pfund Sterling gezahlt, für einen Subalternoffizier 25 Pfund, für einen Hauptmann 50 Pfund, für einen Stabsoffizier 100 Pfund, für einen General 150 Pfund, für einen kommandierenden General 250 Pfund Sterling. Am höchsten im Preise stehen naturgemäß die preussischen Prinzen, für die Gefangennahme eines solchen werden 500 Pfund verforodet, für einen bayerischen, sächsischen oder württembergischen Prinzen sind 300 Pfund ausgezahlt, und für andere Prinzen 250 Pfund Sterling.

Engländer: Inklusum. Moritz Barres, der jüngst eine Vortragreihe nach England gemacht und dabei auch Wörmisch besucht hat, erzählt im Echo de Paris: Der Direktor des Woolwicher Arsenalts zeigte mir seine erklaffige Werkstatteinrichtung. Wohllich blickt er vor einer ganz außerordentlich genialen Maschine stehen und erzählt mit unbeschreiblichem Behagen: Das hier ist eine Boche-Maschine. Man hat sie noch eben vor Kriegsandruch erstanden, aber natürlich nicht bezahlt. Und schauen Sie um sich: sie hat inzwischen hier Junge geerlegt. Wirklich war die Werkstätte voll langer Reihen derselben Maschine.

Das Schicksal des Schlosses Tarasp. Der „Neue“ wird geschrieben: Das prächtige Schloß Tarasp im Unterengadin (Graubünden), welches der vor kurzer Zeit verforodete Dresdener Fabrikant Fingner vor etwa zwölf Jahren ankaufte und nach den Plänen von Prof. Kahn-Brich hingerichtet restaurieren ließ, ist testamentarisch dem König von Sachsen vermacht worden. Vor einigen Tagen traf ein Beauftragter des Königs im Unterengadin ein, um den Behörden mitzuteilen, daß der König darauf verzichte, das Vermächtnis anzutreten, weil sich in den Testamentbestimmungen die Bedingung vorfindet, daß sich entweder der König oder ein Mitglied der königlichen Familie jedes Jahr wenigstens zwei Monate im Schloße aufhalten müsse. Ferner sei im Testament nicht vorgesehen, daß die jährlichen Unterhaltungskosten für den Bau sehr hohe seien, außerdem mache die Gemeinde Tarasp eine Nachsteuer von Fr. 100 000 geltend. Im ganzen sei also die Uebernahme des Legats mit bedeutenden Kosten verbunden. Nach der Ablehnung des Königs von Sachsen sei der Großherzog von Hessen-Darmstadt nächster Annäherer auf das Legat, ob er dieses antreten werde, sei noch nicht bekannt. Lehnt auch dieser ab, so ergibt sich eine merkwürdige Lage, da in Ermangelung direkter Nachkommen ein Vintners hies weiterere Annäherer auf das Vermächtnis vorhanden ist. Der Korrespondent der „Neue“ fügt bei, daß er das Schloß vor einigen Tagen besucht habe und dieses als eines der schönsten der Schweiz bezeichnen müsse, die Restaurierung nach den Plänen Prof. Kahns sei in vorbildlicher Weise durchgeführt worden.

Der Entlassung. Auf Anordnung des Verwaltungsrats in Warschau haben demnächst eine allgemeine Entlassung der Bevölkerung und eine Desinfektion der Wohnungen des ganzen Gebietes des Bezirks Lodz (Polen) zur wirksamen Verhütung gegen Fleckfiebererkrankung statt.

England und der Krieg. F. Ellis Barker setzt in der Zeitschrift der britischen Kolonialgesellschaft „United Empire“ auseinander, daß die Engländer nicht im Frieden, sondern

im Kriege sich zu Herren der Welt gemacht haben. Die alten Kulturen und Staaten sind im Kriege untergegangen; im Kriege hat die englische Rasse ein neues Weltreich aufgebaut. Der Krieg schenkt nicht die Rasse, sondern stützt sie; er hat den Sinn für die Einheit der englischen Rasse geweckt. Die Feindschaft gegen Deutschland und die Furcht vor Deutschland wird das britische Weltreich fest zusammenfassen, ja sie können vielleicht sogar zu einer angelegentlichen Wiedervereinigung des britischen Reiches und der Vereinigten Staaten führen. Der Frieden trennt, der Krieg schließt zusammen. Der Individualismus und die Nüchternheit müssen im Kriege größeren nationalen Interessen weichen. Nach dem großen napoleonischen Kriege war England reicher als vorher; Englands Vorkriegsstand in Handel und Industrie ist überhaupt nicht durch den Frieden errungen worden, sondern durch Kriege. Die Not macht nicht nur erfindungsreich, sondern auch arbeitssam, und der mächtigste Faktor des Kulturfortschritts ist der Steuererleichter. Die durch den Krieg verdoppelten und verdreifachten Steuern werden das britische Reich zwingen, härter zu arbeiten. Es jetzt produziert ein amerikanischer Arbeiter dreimal so viel wie sein britischer Genosse in derselben Industrie. Der britische Gewerkschaftler hat bisher seinen Vorteil darin, möglichst wenig zu leisten, jetzt wird ihn der Krieg zwingen, sich ebenso anzustrengen wie sein amerikanischer Genosse; die Produktion Englands wird sich dann auf das Dreifache steigern. Die Zukunft des englischen Reiches wird eine gewaltige Bevölkerungszunahme sein, und Wilhelm II. ist vielleicht, ohne es zu wissen, der größte Wohlthäter des britischen Reiches und der englischen Rasse gewesen.

Die Dünner. Die Engländer haben zum Andenken an die Gefallenen in der Schlacht von Tannenberg eine Denkmünze prägen lassen, auf der zu lesen steht: 31. Mai 1916. Die deutsche Flotte an der Ostlandküste angegriffen und mit schweren Verlusten in den Hafen getrieben. Admiral Sir John Jellicoe, Höchstkommandierender. Vizeadmiral Sir David Beatty, Kommandeur der Schlachtflottenflotte.

Handel und Verkehr.

(*) **Stuttgart, 17. Aug. (Obstmarkt.)** Der heutige Obstgroßmarkt litt unter der schlechten Witterung. Die Anfuhr war gut, die Nachfrage ließ zu wünschen; bis zum Marktschluss waren einzelne Partien Äpfel und Zwetschen noch unverkauft. Unreife Herzogin-Olga-Äpfel mussten mehrfach beanstandet werden. Die reichliche Anfuhr auf dem Gemüsemarkt wurde geräumt. Im Kleinverkauf in den Geschäften sind die Obstpreise trotz ausgiebiger Kontrolle nicht immer im Einklang mit den Großhandelspreisen. Das gesunde Urteil des laufenden Publikums muß hier die polizeiliche Kontrolle unterstützen.

Mutmaßliches Wetter.

Überreste der abziehenden Störungen verursachen noch vereinzelte Gewitterbildung; im übrigen ist für Samstag und Sonntag vorwiegend trockenes und ziemlich warmes Wetter zu erwarten.

Der Scheck- und Ueberweisungsverkehr.

Als der Aufruf an das deutsche Volk erging, alles Gold zur Reichsbank zu bringen, zur Stärkung unserer Währung und Zahlungsbereitschaft, da ärgerte kein Deutscher, mit seinem Ersparnis zu dem Zwecke beizutragen, den die Goldsammlung aufzuweisen hat. Durch die damit erzielte gewaltige Steigerung des Goldschutzes wurde die Reichsbank in den Stand gesetzt, die an sie heranretenden Ansprüche des Zahlungsmittelbedarfs durch Ausgabe von Banknoten voll zu befriedigen. Das nachfolgende Bedürfnis an Zahlungsmitteln macht es aber wünschenswert, daß die durch die Goldsammlung erreichte Stärkung der finanziellen Kriegsbereitschaft auch weiterhin durch geeignete Mittel gefördert wird. Ein solches Mittel ist vor allem die unbeschränkte Einschränkung im Verbrauch der Zahlungsmittel selbst. Hierzu sollte jeder Deutsche, in der Erkenntnis, daß es auch auf dem Gebiete des Zahlungsverkehrs für ihn eine patriotische Pflicht zu erfüllen gibt, nach seinen Kräften dadurch beitragen, daß er nicht größere Geldbeträge mit sich herumträgt, als unbedingt für die Befriedigung der täglichen Bedürfnisse erforderlich ist. Alles andere Geld gehört ohne Verzug auf die Banken, Sparkassen usw., die bekanntlich den Teil, der nicht umlaufverwendet wird, an die Reichsbank abgibt. Jeder Deutsche sollte daher ein Scheckkonto bei einer Bank, Sparkasse oder einem Postämteamt haben, was ihm nicht nur eine sichere Aufbewahrung seines Geldes, sondern meist sogar den Vorteil einer Verzinsung und die Möglichkeit bietet, seine Zahlungen bequem auf bargeldlosem Wege zu erledigen. Nicht nur der Geschäftswelt erwächst hier eine weitere vaterländische Pflicht der Erziehung, sondern jedem Privatmann. Ein Jeder soll darauf sehen, daß größere Zahlungen im Wege der Ueberweisung von Konto zu Konto oder durch Scheck beglichen werden. Jede Hundertmarkte, die hierdurch als Umlaufmittel gespart wird, stärkt die Lage der Reichsbank und damit das Ansehen unserer Währung draußen. Jetzt, nachdem wir Deutsche unsere Goldreserven in so außerordentlichem Maße geheizt haben, gilt es, an der Verstärkung unseres Währungsgebäudes weiterzuarbeiten durch unbeschränkte Einschränkung des Bar-mittelumsatzes. Neben der Forderung: „Alles Gold in die Reichsbank“ ist jetzt der Aufruf zu setzen: Banknoten, die nicht für den Verkehr unbedingt notwendig sind, gehören in die Reichsbank, an ihre Stelle tritt Scheck und Ueberweisung.

WTB. Berlin, 18. August. Nach dem „Berliner Tageblatt“ berichtet der „Matin“ über das letzte Bombardement von Reims durch deutsche Flieger: Am 13. August gegen 7 Uhr abends brachen in verschiedenen Stadtteilen Brände aus, die durch herabgeworfene Bomben verursacht waren. Das Zivilspital wurde vollständig vom Feuer zerstört. Das Feuer wütete die ganze Nacht und den darauffolgenden Tag.

WTB. Berlin, 18. Aug. Zum heutigen 87. Geburtstag Kaiser Franz Josephs schreibt der „Berliner Lokal-anzeiger“: Wenn wir heute im Deutschen Reich an den alten Herrn, wie ihn seine Wiener nennen, denken, so will sich uns allen aus tiefem Herzen heraus ein Gefühl emporklingen, ein Gefühl stolzer Bewunderung und Freude, daß unter erbauernden Verbändeter ruhig und ungebeugt in der losenden Brandung des Krieges steht. Dem Blick fest und unerschütterlich auf das Ziel gerichtet das unser aller Ziel ist, seinen Völkern einen ehrenvollen und dauernden Frieden zu sichern.

Das „Berliner Tageblatt“ sagt, daß dem Kaiser heute von den Völkern seines eigenen Reichs Beweise lebendiger und tiefer Liebe und Teilnahme zu teil wurden. Den Glückwünschen seiner Völker schloß sich heute wärmer als nur je die gesamte deutsche Nation an.

WTB. Tokio, 17. Aug. (Neuer.) Ein Kavallerieregiment, 3 Bataillone Infanterie und eine gemischte Kompanie mit Maschinengewehren wurden von der nächstgelegenen Garnison nach Chengchiang entsandt. Das Kabinett beriet heute über die Lage. Das Ministerium des Aeußern erklärte, daß die Haltung Japans von der freundschaftlichen Gesinnung und der Mitarbeit Pekings abhängen werde.

WTB. Bern, 17. Aug. Mailänder Blätter melden, daß die Eisenbahnlinie an der Adria durch das Erdbeben unterbrochen wurde. Die Präfekten von Pescara und Ancona berichten, die Part unter der Bevölkerung sei sehr groß. In Rimini wurde der Besatzung verboten, wieder in die Häuser zurückzukehren.

Berlin, 17. August. Die „B. Z.“ meldet aus Buda-pest: Das ungarische Kriegsministerium gab eine Verordnung heraus, wonach sämtliche staatlichen Betriebe ihre Erzeugnisse ausschließlich für die Armee bereit zu halten haben.

Berlin, 17. August. Aus dem Haag meldet das „Berliner Tageblatt“: In wohlinformierten Londoner Kreisen hält man aufs neue den Rücktritt Asquiths für unmittelbar bevorstehend.

Für die Scherfstellung verantwortlich: Ludwig Paul.
Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Spielberg.

Ein  **Schlachtfarren**

mit etwa 20 Ztr. Lebendgewicht wird im Submissionsweg von der Gemeinde zum Verkauf gebracht.

Angebote pro Ztr. Lebendgewicht sind bis **Donnerstag, den 24. August, Nachm. 1 Uhr** schriftlich und verschlossen an das Schulth.-Amt einzureichen.

Gemeinderat.

Altensteig.

Mehrere tüchtige **Plakarbeiter**

finden dauernde Beschäftigung bei **Gebrüder Theurer.**

Deutsche Politik

Wochenschrift für Welt- und Kulturpolitik

herausgegeben von den bekannten Politikern **Jäck und Rohrbach**

— Preis pro Heft 30 Pfennig —

zu beziehen, im Abonnement oder in einzelnen Heften, durch die **W. Rieker'sche Buchhdlg.**

— Altensteig. —

Elmertsfeld.

300 Ltr. Most

hat abzugeben **Fr. Garr.**

Gefunden

wurde ein Geldbeutel mit Inhalt. Er kann gegen Entschädigung abgeholt werden bei **Witwe Kentschler**, neben dem Krankenhaus.

Altensteig.

Dörrit-Platten
Eisenklinker
Tonhohlplatten

bestes, Stallpflaster für Rindvieh, Pferde und Schweine

ferner **Einmachtopfe** und **Krautständen**

aus dt. einem säurefest glasierten Steinglanz von 10—200 Lit. Inhalt solange Vorrat bei **G. Schneider** Baumaterialien-Geschäft.

Grömbach.

Suche zu baldigem Eintritt 1 tüchtiges, fleißiges **Mädchen** für Landwirtschaft und Stall.

Chr. Theurer
Brauerei z. Hirsch.

Altensteig.

la. Pfälzer Speise-Zwiebeln

1 Pfund	22 Pfennig
bei 5 Pfund	21 Pfennig
bei 10—25 Pfund	20 Pfennig

sind eingetroffen bei **Chr. Burghard jr.**

Geschäftsbücher

in den gangbarsten Miniaturen und allen Stärken

Strazzen

— in allen Größen —

Notizbücher

für geschäftliche und private Zwecke in großer Auswahl

Kopierbücher

in 250, 500 und 1000 Blatt

Briefordner

in bewährten Sorten

Schnellhefter

— in verschiedenen Farben —

empfehlen die **W. Rieker'sche Buchhandlung**

Altensteig.

Einen Wurf schöne **Milchschweine**

verkauft das **Bruderhaus Göttingen.**

Verloren

ging eine **Damenuhr** in braunem Federarmband. Abzugeben gegen Belohnung in der Exp. d. B.

Altensteig.

Trauerhüte
Sterbkleider
Kränze
Todenbuketts
Trauerband

empfehlen **Christiane Schmidt** vorm. Adrion.

